

Mord und Bücherdiebstahl in Venedig

Donna Leon: Zwischen den Zeilen. Commissario Brunettis dreiundzwanzigster Fall. Roman / aus dem Amerikan. von Werner Schmitz – Zürich : Diogenes, 2015. – 276 Seiten. – EST: By its cover <dt.> –ISBN 978-3-257-06929-7; 24,00 EURO

Rezensionen über Kriminalromane zu verfassen, ist wenig erquicklich. Denn der Hauptzweck der Rezension, die Benennung, kritische Würdigung oder die Verwerfung von Thesen und Ergebnissen der Autorin, verbietet sich hier – schließlich soll die Spannung erhalten bleiben, der Mörder und sein Motiv dürfen nicht verraten werden.

Rezensionen über Kriminalromane, insbesondere serielle Kriminalromane zu verfassen, macht auch wenig Sinn. Denn entweder gefallen einem Donna Leon, ihr Schreibstil, ihre Protagonisten Brunetti, seine Frau Paola, die Kinder, der arrogante Vorgesetzte Patta sowie die vielen Beschreibungen Venedigs und der Lagune und auch die Einblicke in die (vermeintliche oder echte) High Society Venedigs, zu der Brunetti durch seine Schwiegereltern immer wieder Zutritt erhält, oder sie gefallen einem eben nicht.

Es mag also beruhigend sein, vorliegende Rezension zu schreiben, ohne dass eine Aussage

über den Kriminalfall, seine Durchführung und Aufklärung und die innere Logik und Spannung der Schilderung gemacht werden muss. Doch so viel sei immerhin verraten: Es gibt einen Mord (oder wie Dalla Lana es nennt: ein Gewaltverbrechen). Doch dieser Mord hat zu tun mit Büchern, mit Diebstählen von Illustrationen aus Büchern und mit Diebstählen von ganzen Büchern überwiegend der Renaissance. Das Ganze projiziert Donna Leon auf die fiktive Biblioteca Merula. Ob sich Donna Leon zu dem Roman „durch einen der größten Bücherdiebstähle in der Geschichte [hat] inspirieren lassen“, wie der Paratext auf dem Schutzumschlag behauptet, bleibt unsicher. Möglich wäre es immerhin, denn die Betrugsfälle bzw. die vielfach vorgekommenen Diebstähle an der altehrwürdigen Neapolitaner Biblioteca dei Girolamini (begründet 1586 von Oratorianern), deren wertvollen historischen Bestand u. a. Erstausgaben von Werken Galileo Galileis, Nikolaus Kopernikus und Johann Keplers zieren, um nur die spektakulärsten zu nennen, passierten erst in den Jahren 2011 bis 2012. Und ausgerechnet der eigene Direktor legte Hand an die Bücher, entwand mehrere Tausend, schlachtete Atlanten und Kupferwerke aus und vernichtete geschickterweise auch gleich die Findmittel in Form der Katalogkarten.

Diese und ähnliche, wenngleich vom Schadensausmaß geringer gelagerte Fälle in deutschen Bibliotheken veranlassten die AG Handschriften und Alte Drucke des Deutschen Bibliotheksverbandes vor einigen Jahren, die „Empfehlungen für interne Sicherheitsmaßnahmen in Bibliotheken“ zu publizieren, nachdem eine detaillierte Untersuchung unter den Universalbibliotheken (meist Staats- und Landesbibliotheken) durchgeführt worden war: <http://www.bibliotheksverband.de/>

fachgruppen/arbeitsgruppen/handschriften-und-alte-drucke/aktivitaeten/empfehlungen.html [letzter Zugriff: 14.07.2016].

Im Übrigen spielt auch Donna Leon mit vielen Klischees und Allgemeinplätzen: Da bemerkt Brunetti beim Betreten der Bibliothek sofort, dass „der Geruch noch derselbe war. Alte Bücher weckten in Brunetti stets die Sehnsucht nach Jahrhunderten“. Der Herstellungsprozess des Druckens und Bindens wird beschrieben, wobei der Übersetzer „aus dem Amerikanischen“ (was ist das?) durchaus auch einmal patzt, indem er statt „heften“ das unpassende Wort „nähen“ verwendet. Die Anmeldemodalitäten „Von Auswärtigen verlangen wir eine schriftliche Erläuterung ihres Forschungsprojektes, ein Empfehlungsschreiben einer akademischen Einrichtung ... und die Vorlage eines Ausweises“ werden ebenso geschildert wie der Datenschutz in Sonderlesesälen, der auch bei unseren Sammlungen manchmal groteske Blüten treibt, oder die Eitelkeit von Sponsoren. Auch die Frage, ob man die wertvollen Bücher in einer Bibliothek versichern oder sich auf die Staatshaftung verlassen oder eher dafür Sorge tragen sollte, dass genug geschultes Personal anwesend ist, kommt sicherlich nicht nur dem Rezensenten bekannt vor.

Und wenn man jetzt noch erfährt, dass Büchersammler vorwiegend ältere, weiße Männer sind, dass Lotteriespiele und Motorsportwetten kostspielig sind und mehr Geld verschlingen, als Bibliotheksangestellte normalerweise zur Verfügung haben und dass ältere Bücher auch als Kapitalanlage dienen können, dann kommt sicher die Lust auf, dieses Buch zu lesen.

Reinhard Feldmann – (Universitäts- und Landesbibliothek Münster)